

Zur Gattung *Triboniophorus* Humbert.

Von D. F. Heynemann.

(Hierzu Taf. IX. Fig. 6.)

Die 4te Familie der Stylommatophoren, die Familie der Janellidae, bildet Keferstein in Bronn's Klassen und Ordnungen aus drei Gattungen 2 tentakliger Nacktschnecken, welche ebensoviel verschiedenen, aber doch ganz benachbarten Provinzen angehören, den Gattungen von *Janella* mit 1 Art von Neu-Seeland, *Aneitea* mit 1 Art von den Neuen-Hebriden und Neu-Caledonien und *Triboniophorus* mit 3 Arten von Neu-Süd-Wales. Die Nachrichten über diese eigenthümlichen, nur noch mit einem Rudiment des Mantels versehenen Weichthiere sind in der Literatur sehr spärlich, am spärlichsten von der letztgenannten Gattung *Triboniophorus*, und scheint zu keiner Zeit mehr über sie veröffentlicht worden zu sein, als was Humbert 1863 und Keferstein 1864 bei Beschreibung der Gattung und Arten mitgetheilt haben. Im Ganzen sind 6 Exemplare bekannt geworden, 2 der Spezies *Gräffei* Humbert im Besitze des Herrn Professor Mousson; und 4 Exemplare, von welchen eins die Spezies *Krefftii* Keferstein, die 3 anderen dessen Schütteei bilden, im Besitze des Göttinger Museums. Erst in neuerer Zeit wurde wieder 1 Exemplar, also das siebente, gesammelt von Frau Am. Dietrich bei Bowen am Port Denisson in Nord-Ost-Australien, nach Europa geschickt und gelangte durch die Vermittlung des Herrn Schmeltz in Hamburg in meine Hände. Es ergab sich mir schon bei oberflächlicher Prüfung als ächter *Triboniophorus* durch die verhältnissmässige Grösse seines dreieckigen Mäntelchens und den Mangel an sichtbarer Seitenfurchung auf dem Rücken. Es war weit grösser, fast noch einmal so gross als alle bis jetzt bekannt gewordenen und wollte dabei zu keiner der drei beschriebenen Arten recht passen, so dass

ich mich genöthigt sah, die Keferstein'schen Originale von Göttingen kommen zu lassen. Bei eingehender Prüfung bin ich zu dem Resultate gelangt, dass alle sieben Thiere zu einer und der nämlichen Art gehören. Die Gattung besitzt somit auch nur eine Art, aber ihr Vaterland hat sich ziemlich vergrössert. Ein gelinder Zweifel besteht kaum noch in Betreff der Humbert'schen Art, die weder Keferstein noch ich gesehen haben, aber schon Keferstein vermuthete, dass sie mit seiner Species Schütteei identisch sei. Nichts hat Keferstein gehindert, dies als sicher anzunehmen, abgesehen davon, dass Humbert die Mundbewaffnung nicht beschrieb, als der Mangel an der, jedoch die Gattung characterisirende, über die Mitte des Rückens laufenden Furche, welche Humbert weder angibt noch zeichnet. Die Sichtbarkeit der Furche hängt aber offenbar sehr von dem Grade der Zusammenziehung der Oberhaut ab. Es bleibt mir also nur der Beweis zu führen, dass Schütteei und Kreffteei identisch sind. Die Unterscheidungszeichen liegen 1. in der Beschaffenheit der Oberhaut, 2. in der Färbung des Mantel- und Sohlenrandes, 3. in der Formel der Zähne der Radula.

1. Bei Schütteei soll die Haut der zwei kleinen Exemplare glatt, des grossen mit zerstreuten rundlichen Wärzchen besetzt sein; bei Kreffteei, 45 Millim. grosses Exemplar, dagegen rauh von kleinen schuppenartigen Papillen. Zwischen den Wärzchen der 3 Schütteei, den Papillen des Kreffteei, und der gleichen Bildung auf der Haut meines Exemplars ist es mir nicht möglich, einen Unterschied anzugeben. Es ist überall das Nämliche.

2. Bei Kreffteei soll Thier und Mantelrand ziegelroth gesäumt sein; bei Schütteei ist dies nicht erwähnt. Ich habe erst, nachdem ich durch Anblick des Originals meine Idee von „ziegelroth“ wesentlich modificirt hatte, bemerkt, dass meines Thieres Mantelrand ebenfalls so gefärbt war;

von ziegelroth, wie sie vielleicht im Leben war, ist die Farbe jedoch jetzt sehr entfernt und der Sohlenrand zeigte diese Färbung gar nicht. — Ich fand auf der anderen Seite ein junges Exemplar von Schüttei um den Sohlenrand entschieden röther als Krefftii und mein Exemplar, und in der Farbe liegt also auch kein Unterschied.

3. Ein Hauptunterscheidungsmerkmal soll die Radula in sofern abgeben, als Schüttei Mittelplatten hat, Krefftii aber nicht.

Leider fanden sich die Zungenpräparate in der Göttinger Sammlung nicht vor, und ich konnte an den Originalen nicht erkennen, ob ein Uebersehen für Krefftii nachgewiesen werden kann. Aber bei der eigenthümlichen Art, in welcher sich die Zunge dieser Gattung nach dem Kochen in Kalilauge auf dem Objectträger in tiefe Falten legt, ist es mir höchst wahrscheinlich, dass Keferstein, trotz der Sorgfalt, die seine Untersuchungen kennzeichnet, die zwischen einer Falte liegende Medianplatte übergangen hat. Sogar auf seiner Abbildung in Bronn, noch mehr aber in der Zeitschrift für wissensch. Zoologie scheint mir in den da an Stelle der Mittelplatte befindlichen Strichen der Beweis für meine Annahme zu liegen. Es wäre auch zu auffallend, wenn in einer Gattung bei den doch so nahe stehenden Arten ein so exceptioneller Unterschied stattfände. Mein Exemplar, in Form dem Krefftii am ähnlichsten, hatte einen sehr sichtbaren, in Gestalt der Platte von Schüttei gleichenden Mittelzahn. Also auch dieses Kennzeichen darf man fallen lassen und so haben wir es überall mit dem nämlichen Thiere zu thun.

Allerdings passt nun die Beschreibung der ältesten Art Gräffei nicht in allen Theilen auf das einzig bis jetzt bekannte völlig ausgebildete Individuum, aber deshalb sind wir nicht berechtigt, einen neuen Namen zu geben. Die glatte Haut des Gräffei scheint dem Jugendzustand anzu-

gehören, die jungen Schütteei sind auch glatt, die Erhöhungen bilden sich erst später.

Wollte man Unterschiede in der Form des dreieckigen Mäntelchens geltend machen, so ist zu entgegnen, dass sich solche zwischen allen Exemplaren finden lassen. Krümmt sich der Körper beim Absterben durch eine stärkere Zusammenziehung der Sohle zusammen, wie es häufig der Fall ist, so wird natürlich die Basis des Dreiecks, die längs der Mittellinie liegt, länger, der gegenüberliegende Winkel, in welchem sich die Athemöffnung befindet, wird stumpfer; bleibt der Körper gestreckt, so behält es mehr seine ursprüngliche Gestalt u. s. w.

Im Leben mag auch die Rückenfurche sammt den von da schief nach hinten laufenden Seitenrinnen immer sichtbar sein; diese Bildung ist der ganzen Familie eigenthümlich und dient wohl zur Ausbreitung der Feuchtigkeit über den Körper. An Spiritusexemplaren wird sie öfter undeutlich. Mein Exemplar und das grösste Schütteei zeigen keine Seitenrinnen, das 33 Millim. lange Schütteei hat sie deutlich und zwar längs der beiden Seiten des Körpers, etwa 15 an jeder Seite. Das andere Exemplar von Schütteei und Krefftii haben nur noch verwischte Spuren.

Aus der Combination der existirenden Beschreibungen und meinen Angaben geht die Beschreibung der ausgebildeten Species Gräffei hervor und ich habe nur noch deren Maasse wie folgt zu ergänzen:

Länge über den Rücken, von der Schwanz- zur Schnauzenspitze	80	Millim.
Länge der Sohle	60	„
Breite der Sohle	20	„
„ des Rückens von einem Sohlenrand zum anderen gemessen	35	„
Länge des Körpers vom Mantelende bis zur Schwanzspitze	45	„

Länge des Mantels	17 Millim.
Breite des Mantels	14 „

Schliesslich verweise ich noch auf meine Abbildung der Mittel- und Seitenplatten der Radula auf Taf. IX.; sie hat 200 Querreihen und 120 bis 130 Längsreihen; wie die Platten übereinander liegen, ist aus Keferstein's Figuren ersichtlich.

Bei diesem Anlass kann ich nicht unerwähnt lassen, dass in der nämlichen Sendung von Frau Am. Dietrich eine grosse Anzahl kleiner Nacktschnecken, gleichfalls am Port Denisson gesammelt, enthalten war, welche in Allem mit meinem *Agriolimax Rarotonganus* übereinstimmen, so dass ich bedaure, eine Art, — die ähnlich unserem *Limax agrestis*, dessen naher Verwandter sie ist, auf der südlichen Hemisphäre weit verbreitet zu sein scheint — mit einem Speciesnamen belegt zu haben, welcher dieses gar nicht voraussetzen lässt.

Conchylien der Tertiärzeit.

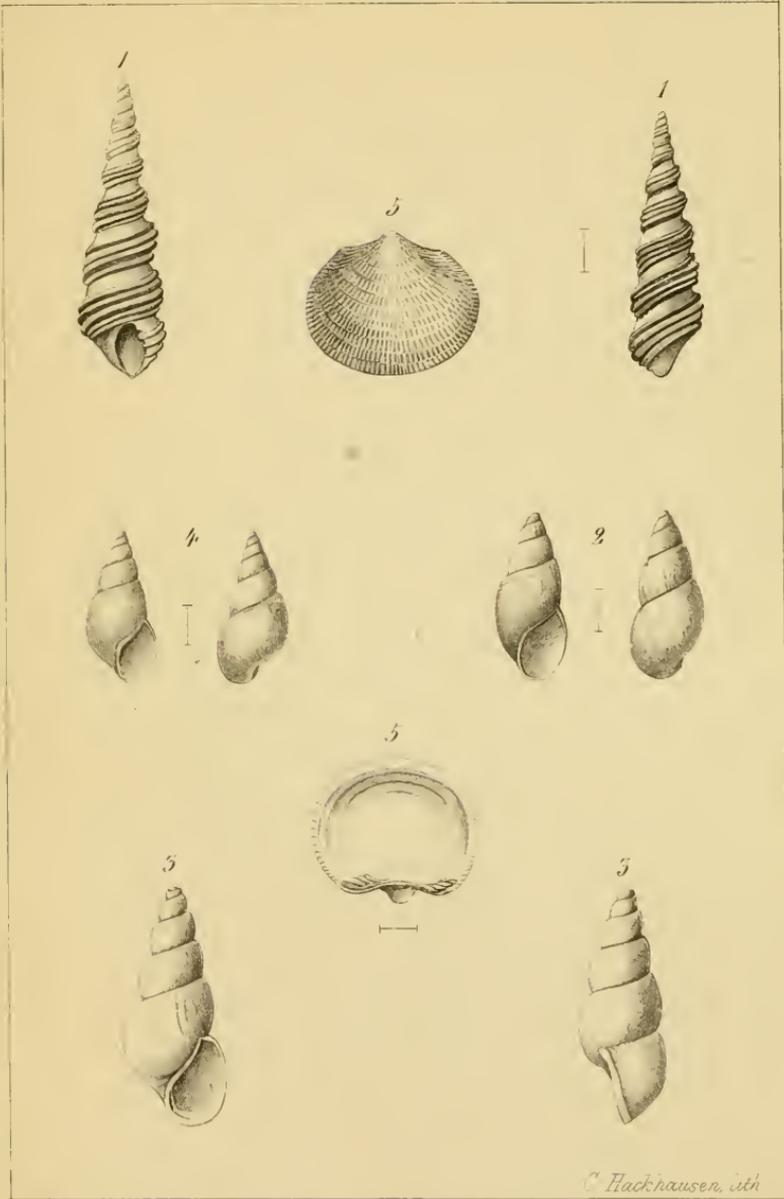
Von

Dr. C. M. Wiechmann.

(Hierzu Tafel IX.)

I.

Wenngleich den Tertiärformationen Deutschlands, wie auch anderer Länder, neuerdings eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, und eine Reihe vorzüglicher Werke über die Mollusken-Faunen dieser Ablagerungen erschienen ist, so darf doch nicht geläugnet werden, dass noch manche Lücke auszufüllen bleibt. Auch ich beabsichtige, mein Scherflein zur Erkenntniss der Tertiär-Mollusken, namentlich Deutschlands, beizusteuern, indem



1. *Actis vetusta*. 2. *Rissoa crefeldensis*. 3. *R. dissoluta*.
4. *R. fraterna*. 5. *Arca bellula*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Heynemann David Friedrich

Artikel/Article: [Zur Gattung Triboniophorus Humbert. 195-199](#)